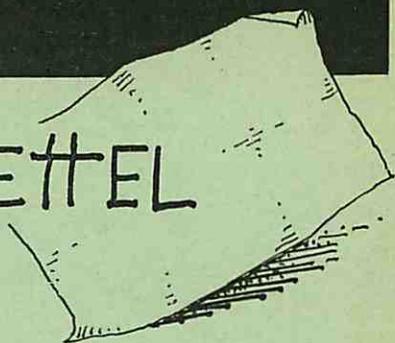


DER SPICKZETTEL



zum Gebrauch
für jedermann
vornehmlich
für die Ehemaligen
der Latein-,
Real- und Oberschule
sowie des
Schickhardt-Gymnasiums
in Herrenberg

AUS DEM INHALT :

Das neue Andreae-Gymnasium	2
In memoriam: Walter Riethmüller	6
Leserbrief	8
Gerd Gaiser zum Gedenken	9
Der imposante Zwiebelkopf	11
Herrenberger Bilderbogen	13
Kontraste	18
In einem Korsett aus Spannstählen	20
Ein altes Foto	25
Neu an den Gymnasien	26
SGH - Schulchronik	27

Alle ehemaligen Schüler
der Lateinschule, der Realschule, des
Progymnasiums oder des
Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg

laden wir sehr herzlich ein zu einem

Ehemaligentreffen

anläßlich des Marktplatzfestes
zu Gunsten der Stiftskirche

am Samstag, dem 26. August 1978

PROGRAMM :

Marktplatzfest von 11 bis 11
mit Bewirtung und vielen Unterhaltungen

15.00 Uhr
oder
15.00 Uhr

Führung durch das Schickhardt-Gymnasium
Führung durch das **neue** Andreae-Gymnasium

Im Anschluß an die Führung stehen für
die einzelnen Jahrgänge reservierte Tische
am Marktplatz zur Verfügung.

Andreae-Gymnasium
Molls
Schulleiter

Schickhardt-Gymnasium
Dr. Zeller
Schulleiter

Das neue Andraee-Gymnasium

von Hubert Molls

1. Warum ein zweites Gymnasium für Herrenberg ?

Als im Schuljahr 1971/72 die Zahl der Neuanmeldungen am Schickhardt-Gymnasium sprunghaft anstieg und erstmals sechs statt vier 5. Klassen gebildet werden mußten, tauchten erstmals Pläne auf, in Herrenberg ein zweites Gymnasium zu errichten; denn für die Zukunft stand zu erwarten, daß diese Entwicklung infolge der geburtenstarken Jahrgänge, der ständigen Wanderungsgewinne und der vermehrten Übergangsquote nicht nur anhalten, sondern sich noch verstärken würde. Bereits im Schuljahr 1974/75 würde das Schickhardt-Gymnasium die zu erwartende Schülerzahl nicht mehr aufnehmen können. Die Kapazität des Schickhardt-Gymnasiums reicht für 40 Klassen, für 1974/75 aber mußte man mit 47 Klassen rechnen. Für 1975/76 waren 52, 1976/77 54, 1977/78 57, 1978/79 60, 1979/80 68 Klassen zu erwarten. Erst ab Schuljahr 1984/85 wird sich infolge des Geburtenrückgangs die Klassenzahl um 60 herum stabilisieren, eine Zahl, die zwei Vollgymnasien in Herrenberg rechtfertigt.

Auf Grund dieser vorhersehbaren Entwicklung richtet das Schickhardt-Gymnasium am 3. Januar 1973 an die Stadt Herrenberg und am 19. Juli 1974 über das Oberschulamt Stuttgart an das Kultusministerium den Antrag, mit Beginn des Schuljahres 1975/76 in Herrenberg ein zweites Gymnasium zu errichten und das Schickhardt-Gymnasium in der Weise zu teilen, daß jeweils 3 Klassen aus den Klassenstufen 5 bis 8 zu einem neu zu bildenden Gymnasium

im Aufbau zusammengestellt werden. Nachdem erst in langwierigen Verhandlungen zwischen der Stadt Herrenberg einerseits und dem Oberschulamt Stuttgart sowie dem Landkreis Böblingen andererseits die Frage der Finanzierung und damit der Schulträgerschaft geklärt werden konnte, wurde schließlich mit einem Jahr Verspätung durch Erlaß des Kultusministeriums vom 16. 1. 1976 zum 1. 8. 1976 das zweite Gymnasium in Herrenberg errichtet. Bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes, mit dessen Bau im April 1977 begonnen wurde, sollten die Schüler des zweiten Gymnasiums im Schickhardt-Gymnasium und in der Theodor-Schüz-Realschule unterrichtet werden.

Am 16. 8. 1976 nahm dann das zweite Gymnasium, das im März 1977 den Namen Andraee-Gymnasium erhielt, mit 553 Schülern in 16 Klassen den Lehrbetrieb auf. Im Schuljahr 1977/78 besuchten dann 638 Schüler in 20 Klassen das Andraee-Gymnasium, im Schuljahr 78/79 werden es 779 Schüler in 26 Klassen sein. Damit wächst das Andraee-Gymnasium bedeutend schneller, als ursprünglich angenommen worden war; denn 1974 rechnete man für das zweite Gymnasium für das Schuljahr 1978/79

Noch etwas einsam auf ramponierter Flur steht das zweite Herrenberger Gymnasium (benannt nach dem gebürtigen Herrenberger Johann Valentin Andraee) zwischen der Bahnlinie nach Horb (unten) und dem dritten zusammenhängenden Nachkriegs-Neubaugebiet Großer Markweg, das die früher Markweg genannte B 28 (obere Hälfte des Bildes) von der älteren Schwarzwaldsiedlung trennt. Am rechten Bildrand die Gebäude der Vogt-Heß-Grund- und Hauptschule und der Jerg-Rathgeb-Realschule, daneben die zweite kath. Kirche St. Michael. (Das Bild entstand im Mai 1978.) Luftbild: Manfred Grohe
Freigabe-Nr. 42/2028, RP Tübingen



mit nur 22 Klassen und im Endausbau (1980/81) mit 29 Klassen. Diese Klassenzahl wird - zumindest vorübergehend - erheblich überschritten werden, weil das Anraae-Gymnasium im Schuljahr 1978/79 erst bis zur Klassenstufe 11 ausgebaut sein wird.

2. Baubeschreibung

Im Mai 1976 entschied sich der Gemeinderat dafür, den Bauentwurf der Architekten Hammeley - Nanz - Olkus, Fellbach, zu verwirklichen, obschon diese Architekten nicht als Sieger aus dem Wettbewerb für das zweite Gymnasium hervorgegangen waren. Ausschlaggebend für die Entscheidung des Gemeinderates waren Kostengründe (Kompaktheit der Anlage) und die guten Erfahrungen, die man mit diesem Architekturbüro beim Bau der Theodor-Schütz-Realschule gemacht hatte.

Der Baukomplex ist übersichtlich gegliedert. Die Klassenräume im allgemeinen Unterrichtsbereich sind kreisförmig in drei Ebenen um die zentrale Treppenanlage angeordnet. Dies erleichtert die Übersicht und Orientierung im Gebäude. Treppen und WC-Anlagen bilden einen Raumteiler, ohne daß die beiden entstehenden Gebäudehälften voneinander getrennt wären.

Die Klassenräume haben mit Ausnahme der vier Mehrzweckräume (Bügeleisen) quadratische Form. Die Räume für die Verwaltung und die Lehrerschaft liegen an zentraler Stelle im ersten Stock.

Die naturwissenschaftlichen Fachräume und die Zeichensäle sind in einem Anbau, der gegenüber dem Hauptgebäude um eine halbe Etage versetzt ist, untergebracht. Alle Naturwissenschaften verfügen über Praktikumsräume für Schülerexperimente. Selbstständiges Experimentieren und Lernen von Schülern ist eines der Hauptziele der reformierten

Oberstufe. Im allgemeinen Unterrichtsbereich gibt es für das selbstständige Arbeiten von Schülern eine gut ausgestattete Schülerbücherei mit Stillarbeitszone (20 Plätze). Der Musiksaal im Untergeschoß kann für allgemeine Schul- oder außerschulische Veranstaltungen zur Halle hin geöffnet werden.

Zur Schulanlage gehören außerdem noch eine dreiteilige Sporthalle und drei Freisportflächen (ein Kunststoffplatz mit 100-m-Bahn, Kugelstoßsektor und Sprunggrube, zwei Rasenplätze) sowie ein Fotolabor. Auf ein Sprachlabor wurde aus Kostengründen verzichtet; statt dessen wurde in zwölf Klassenräume eine reduzierte Sprachlehranlage (je 2 Deckenlautsprecher und 1 Kassettenrecorder) installiert.

3. Johann Valentin Andreae

Johann Valentin Andreae, der Namenspatron des neuen Gymnasiums, zählt zu den großen Söhnen der Stadt Herrenberg. Am 17. 8. 1586 wurde Johann Valentin Andreae als fünftes von sieben Kindern des Herrenberger Dekans und späteren Abts von Königsbronn Johann Andreae in Herrenberg geboren. Sein Großvater war der berühmte Kanzler der Tübinger Universität Jakob Andreae. Seine Mutter war die Tochter des Herrenberger Vogts Moser.

Schon mit fünf Jahren verließ Johann Valentin seine Heimatstadt Herrenberg, weil sein Vater Abt in Königsbronn bei Heidenheim geworden war. Als dieser früh starb (1601), zog die Mutter mit ihren Kindern nach Tübingen, und der 15-jährige Johann Valentin begann mit dem Studium der Theologie, damals die Mutter der Wissenschaften. An sechs Jahre eifriger wissenschaftlicher Arbeit reihten sich weitere Jahre, in denen er durch Reisen nach Frankreich, Italien, in die Schweiz und nach Österreich

seinen Gesichtskreis erweiterte, wertvolle Freundschaften schloß und für sein späteres Amt reiche Erfahrungen sammelte.

Nach bestandem Examen trat er 1614 in den Dienst der Kirche und wurde Diakon in Vaihingen/Enz. Im gleichen Jahr heiratete er die Pfarrerstochter Agnes Elisabeth Grüninger. Von den neun Kindern dieser Ehe sind nur drei groß geworden.

In Vaihingen entfaltete Andreae eine reiche seelsorgerliche und schriftstellerische Tätigkeit. Von seinen insgesamt hundert Schriften hat er etwa vierzig in dieser Zeit verfaßt. In diesen Schriften legt Andreae ein universales Reformprogramm für die von ihm heftig kritisierte Gesellschaft, den Staat und die Kirche seiner Zeit vor. Auf dem Gebiet der Bildung versuchte er das damals beginnende Auseinanderfallen der Einzelwissenschaften zu verhindern sowie die damaligen Bildungsinhalte um die modernen Fremdsprachen, die neu aufkommenden Naturwissenschaften und sogar Leibesübungen zu erweitern. Der Kirchenhistoriker Martin Brecht*) charakterisiert das Werk Andreaes treffend mit den Worten: „Die Dimensionen des reformerischen Wollens sind fast unwirklich, fast noch einmal mittelalterlich universal und doch ausgesprochen zeitgemäß, modern wirklichkeitsgesättigt.“

1620 wurde Andreae Dekan in Calw, wo er 1628 das „Färberstift“, eine Art Vorläufer der „Inneren Mission“ gründete, um Notleidenden und Bedürftigen — und deren gab es im 30-jährigen Krieg viele — zu helfen und die Jugend durch vom „Färberstift“ bezahlte Lehrer und beschaffte Bücher zu bilden und zu erziehen.

1639 berief ihn Herzog Eberhard III. auf die Stelle des Oberhofpredigers und Konsistorialrates nach Stuttgart und da-

mit in das höchste Amt der württembergischen Landeskirche. Da das Schulwesen damals der Kirche unterstand, beschäftigte sich Andreae noch eingehender als bisher mit pädagogischen Fragen und Problemen und verfaßte — beeinflusst von dem berühmten Pädagogen Comenius — mehrere pädagogische Schriften und Lehrbücher, die es damals so gut wie nicht gab. 1648 wurde auf seine Initiative hin in Württemberg ein Jahrhundert früher als in den anderen deutschen Ländern die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Der Bildungskanon des Gymnasiums wurde zu Lasten der alten Sprachen um die neueren Sprachen, die Naturwissenschaften, die er in einem Brief an seinen Freund Wilhelm Schickhardt als „edle Wissenschaft“ bezeichnet, und sogar Leibesübungen und Körperpflege erweitert.

Sechs Briefe Andreaes an Wilhelm Schickhardt — wie er einer der großen Söhne Herrenbergs — sind uns erhalten. Auf diese Weise wird die Verbundenheit des Andreae-Gymnasiums als Tochtergymnasium mit dem Schickhardt-Gymnasium symbolhaft deutlich. In einem dieser Briefe erklärt Andreae übrigens seinen etwas eigenartig anmutenden Namen als Genitiv der latinisierten Form des Namen Endriss.

Andreae hatte keinen sonnigen Lebensabend. In körperlicher Schwachheit verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens als Prälat bzw. Abt in Bebenhausen (1650) und Adelberg (1654). Lebensmüde starb er am 27. 6. 1654 in Stuttgart im Alter von nicht ganz 68 Jahren.

*) Martin Brecht, Johann Valentin Andreae, Weg und Programm eines Reformers zwischen Reformation und Moderne, in: Theologen und Theologie an der Universität Tübingen, Contubernium Nr. 15, 1977, Seite 342.

In memoriam: Walter Riethmüller

Von Thomas Gack

An ihn denke ich, wenn ich auf lateinische Inschriften, Zitate, Quellentexte stoße, von Caesar und Cicero lese. Beim Blättern in Kunstbänden über das klassische Italien, in der Arena von Arles oder in etruskischen Lapidarien der Toskana begegnet er mir. Manche Passagen aus Wallensteins Lager höre ich in seinem Tonfall. Längst vergangene Szenen fallen mir ein, Sätze von ihm, zu den Pompeianischen Wandkritzeleien, zur württembergischen Geschichte, zu Hesses autobiographischen Frühschriften, die ihm aus eigenem Erleben nahe standen. Vielen von uns, die wir nicht nur — mit mehr oder weniger Erfolg — Latein bei ihm lernten, vielen seiner ehemaligen Schüler geht es vermutlich ähnlich. Er hat Spuren hinterlassen.

Als wir das erstmal vor ihm in den Bänken des Zimmer 20, des „Lateinzimmers“ im ersten Stock an der Tübinger Straße saßen, war er für uns durch die Erzählungen der Älteren schon fast zur Legende geworden — Legendär wie sein bildhafter Name, der uns von den Schulgenerationen vor uns überkommen war.

Doch schon damals war er für uns mehr als diese Legende und die legendenbildenden Anekdoten. Seine Exkurse, am Rande und manchmal auch im Zentrum der Lateinstunden, waren meisterhafte Ausflüge in die Kulturgeschichte, Blicke ins Kaleidoskop der Geschichte, die den Staub von den Büchern bliesen, Zusammenhänge herstellten und uns mehr das „klassische

Rom“ illustrierte als einfallslose Schulbücher.

Hinter der Distanz, der „auctoritas“, die er für uns hatte, spürten wir menschliche Wärme und Verstehen. Wir hatten Respekt vor ihm und seiner breiten humanistischen Bildung, aber nie Angst. Wie wohltuend unterschied er sich doch von jenen jungdynamischen Schul-Technokraten, die sich in Herrenberg für ihre Karriere profilierten und die gnadenlos bis auf die Kommastelle mit dem Fallbeil ihrer roten Notenbücher zuschlügen, wenn man die mathematische Definition, die englische Vokabel nicht parat hatte. Undenkbar, daß diese auf abfragbaren Leistungen dressierten „Macher“ während der Klassenarbeit wie er rundum gegangen wären, hier mit einem Lob ermunternd, da, den Finger auf dem Fehler („Aber das waischt doch, Kerle, das ischt doch ein Ablativ!“) auf den rechten Weg helfend. Andere haben uns vielleicht effektiver den Aci beigebracht und unsere Faulheit beim Vokabellernen besser überlistet. Er hat uns die Welt von Homer und Horaz nähergebracht. Bei ihm spürten wir den Hauch vom Geist der Antike, mit dem er in den humanistischen Pflanzschulen Schöntal und Urach aufgewachsen ist. Konjugationen und lateinische Grammatik haben wir vergessen, vieles was wir bei ihm damals gehört haben, wirkt nach.

Zweifellos waren die Schuljahre an den renommierten Evangelischen Seminaren für Walter Riethmüller prägend. Der Sohn des Herrenberger Rektors Albert Riethmüller hatte sich an unserer Schule von 1911 an für das Landexamen vorbereitet, das er mitten im Krieg, 1916 mit Bravour bestand. Später sollte er selbst als Lehrer Generationen von Landexamens-Kandidaten aus Herrenberg und den Pfarrhäusern des Gäus

für diese Prüfung vorbereiten. Nach dem Abitur studierte Walter Riethmüller in Tübingen — ein Semester lang — in München Latein und Griechisch, Archäologie und Geschichte. Nach dem Examen, Referendarszeit und zweite Dienstprüfung 1925 die damals traditionellen Wanderjahre als Assessor durch

verschiedene Gymnasien des Landes.

Seßhaft wurde er erst nach seiner Heirat 1929 in Nürtingen, dann schließlich in Brackenheim wo er von 1931 bis zum Kriegsende die Lateinschule leitete. Dort wurden auch seine Tochter Marianne und sein Sohn Hans geboren (heute Regierungsveterinärin in Herborn). Gleich zu Beginn des Krieges wurde der Alt-Philologe eingezogen — klassische, humanistische Bildung war schon einige Jahre nicht mehr gefragt: Krieg im Westen, im Osten bis zu den Bergen des Kaukasus, Verwundung, Gefangenschaft.

In den Nachkriegsjahren machte er zunächst in Schwenningen, Calw und Freudenstadt Station bis er schließlich 1952 an die Herrenberger Oberschule als Latein- und Geschichtslehrer zurückkehrte. Als er sich nach 15 Herrenberger Dienstjahren, nach Jahren als Gemeinderat und erfahrener Schulexperte 1967 „post fornacem“ zurückziehen und seinen „bonam pacem“ haben wollte, wie er damals im „Spickzettel“ schrieb (10/1967), gelang ihm dies nur zum Teil. Der Lehrermangel am aus den Nähten platzenden Gymnasium verhinderte, daß sein gereimtes Loblied auf den Ruhestand wahr wurde. Die erhoffte Muße mußte er mit einem halben Lehr-



Mit dem Enkele in der Stadt unterwegs

auftrag teilen, bis er sich tatsächlich aus einem immer größer und wohl auch fremder gewordenen Gymnasium endgültig in seinem Haus in der Wilhelmstraße zur Ruhe setzen konnte. Das hieß bei ihm jedoch nicht, daß er sich für das, was an der Schule vorging, nicht mehr interessierte. Der Spickzettel-Redaktion stand er, der er Herrenberg und seine Familien, Schülergenerationen

von Ehemaligen, Schulgeschichte und Schulgeschichten kannte wie kein anderer, mit seinem Rat zur Seite.

Mit Betroffenheit haben seine Schüler und Freunde im Oktober vergangenen Jahres erfahren, daß er auf der Heimreise von einem Besuch bei seinem Sohn an Herzversagen, 75 Jahre alt, gestorben ist.

Leserbrief

Liebe Mitarbeiter des „SPICKZETTEL“

„Aus Herrenberg kam wieder eine frohe Kunde,
der Spickzettel befindet sich auf neuer Runde.

Inzwischen machte er mal eine Pause,
nun hört man doch wieder von zu Hause.

Seither hat sich manches dort geändert,
nicht nur die Häuser haben sich verändert.

Mit Wehmut denken wir Ehemaligen zurück
an die sorgenlose Jugend und das Glück.

Daran erinnern auch die Schickhardt - Blätter,
deshalb vielen Dank für diese „lettres“.

Schade, wenn diese wären mal erloschen,
darum vergesse Keiner seinen Groschen.“

ADOLF RABER, 7000 Stuttgart-Heumaden, Gairenweg 12

Orte, Menschen, Bilder – Gerd Gaiser zum Gedenken

Von Thomas Gack

Gerd Gaiser ist am 9. Juni 1976 in Reutlingen unerwartet gestorben. Unerwartet? Unerwartet für uns, die wir ihn gekannt haben, noch wenige Monate vor seinem Tode in Herrenberg gesehen haben, mit ihm gesprochen haben, als er im VHS-Gebäude die Ausstellung seiner Bilder, Skizzen und Aquarelle aus der Herrenberger Nachkriegszeit eröffnete. Sein Freund aus den Uracher Seminars-Tagen, der ihn über mehr als fünfzig Jahre hinweg kannte, Albrecht Goes, schrieb ein Jahr nach dem Tod von Gerd Gaiser in der Stuttgarter Zeitung: „Ob er seinen Tod, diesen so jäh aus kurzer, heftiger Krankheit hervorpreschenden Tod im Achtundsechzigsten geahnt hat? Ich glaube: ja.“

Tatsächlich wirkt Gerd Gaisers letztes Buch „Ortskunde“, das er kurz vor seinem Tod noch zusammengestellt hat, streckenweise wie ein Testament. (1977 im Hanser-Verlag, München erschienen) „Ortskunde“: konzentriert - knappe, manchmal fast lapidare Essenz der Erfahrung, des Sehens, der Beobachtung. Rückblick und Erinnerung wie das letzte vor seinem Tod erschienene Buch „Alpha und Anna. Geschichten einer Kindheit.“ Alpha und Omega, „Alpha“ und „Ortskunde“.

Hier aus der Distanz der Jahrzehnte — bisweilen ironisch — erinnerte Stim-

men der Kindheit kurz vor dem Ersten Weltkrieg in einem schwäbischen Dorf — „ganz entlegen, doch deutlich wie durch das verkehrte Fernglas. Alles andere als ein Idyll, finster in vielem, kauzig, verworren und verschränkt,“ wie er an einer Stelle schreibt. Dort Summe des Lebens, in der Biographie und Werk thematisch aufleuchten: Der zeichnende Knabe „Aus dem Dorf M.“, der Maler, der Reisende, der Kunsthistoriker, der Flieger, der Erzähler und Essayist, der Ortskundige.

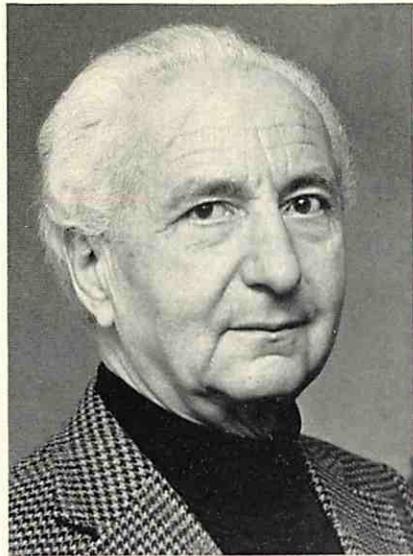
Orte, Menschen, Bilder prägen sein Leben. In einer biographischen Notiz hat er vor mehr als zwanzig Jahren geschrieben: „Im Tal der unteren Enz bin ich 1908 in einem Pfarrhaus geboren. Die Luft dieses Tälchens und die des Septembers, meines Geburtsmonats, haben ihre Bedeutsamkeit behalten. Nicht weniger beharrlich dauerten aus entscheidenden Jugendjahren der Nachhall der Freundschaft und die Stimmen der griechischen Welt. Als Malschüler besuchte ich die Kunsthochschulen Stuttgart und Königsberg und war in diesen und den folgenden Jahren häufig unterwegs in vielerlei Ländern. Beständig und unausrottbar währte zu allen Zeiten die Verwurzelung in den Keuper- und Muschelkalklandschaften zwischen Enz und Neckar, und wo die Weinberghänge die Eingezogenheit der Waldflecken rändern. So liegen auch die ferneren Lebensstationen auf dem Randkreis, um die noch heute einsame Mitte des großen Buchenwaldes im Herzen Altwürttembergs: Stuttgart, Tübingen, das kleine, aber durch sein Antlitz bedeutsame Herrenberg, endlich Reutlingen. Versuche in Gedicht und Erzählung haben seit eineinhalb Jahrzehnten die Beschäftigung mit der Malerei begleitet, um, nach sechsjähriger Unterbrechung durch die Teilnahme am

vergangenen Krieg und durch gelegentliche Rückfälligkeit ins Malerhandwerk eher gefördert als verwirrt, schließlich die Vorhand zu gewinnen."

Und immer wieder Orte, in denen sich Leben spiegelt und bricht; Orte, die sich in seinen Romanen, Erzählungen und Essays wiederfinden, zum Teil präzise beschrieben werden wie „das durch sein Antlitz bedeutsame“ Herrenberg und Herrenberger Köpfe in der Stadt „Irrnwies“ des Nachkriegsromans „Eine Stimme hebt an“.

Nach dem Evangelisch-theologischen Seminar in Schöntal und Urach, Kunstakademie, Promotion über die „Spanische Plastik des Frühbarock“ kommt der Studienassessor Gerd Gaiser Ende 1935 als Zeichenlehrer an die „Oberschule für Jungen“ nach Herrenberg.

In der von Walter Gerblich herausgegebenen Festschrift zur Gymnasium-Einweihung „Herrenberg und seine Lateinschule“ beschreibt Gerd Gaiser die erste Begegnung mit Herrenberg und der Stiftskirche: „Deutlich besinne ich mich auf den ersten Anblick; ich mußte den Zug wechseln, während einer Stunde Aufenthalt streifte ich durch die Gassen; Dämmerung war es, eine regenblasse Dämmerung noch ohne Lichter. Hinter dem Markt stieg ich durch das rückwärtige Gewinkel; plötzlich, beinahe senkrecht über mir schoß die Wucht der Kirche aufwärts und warf sich gegen den nassen grauen Himmel. Es war das Westwerk, das da einherkam; denn einherzukommen schien es gegen den Wolkenzug, ein ungeheures Schiff, das kämpfend daherfurchte. Ich stand dort lange, den Kopf zurückgelegt, und sah viele Formen wechseln aus dieser seltsamen Untersicht; auch von einer Sphinx war etwas darin, einer breitbrüstigen, aufgestrafften Sphinx.“ Die Stiftskirche wird für ihn, der damals



die Welt mit den Augen des Malers sieht, zum Mythos. Später, in den Nachkriegsjahren, als er ohne Anstellung nach Herrenberg zurückkehrt, malend und beschreibend beobachtet, hat er diesen magischen Eindruck in zahllosen Skizzen, Holzschnitten und Federzeichnungen festgehalten.

In jener Zeit schrieb er die Erzählungen, im 1949 erschienenen Band „Zwischenland“ gesammelt, den Roman „Eine Stimme hebt an“, und begann seinen Roman „Die sterbende Jagd“, Werke die bald, hochgelobt von der Literaturkritik, seinen Ruf als „einen der wichtigsten Dichter der jüngeren Generation“ begründeten.

Mit „umgewendeten Militärmänteln“ kamen sie zu ihm, waren fasziniert von diesem Mann, der als ehemaliger Fliegeroffizier, aus der Erfahrung des erlebten Krieges in seinen Büchern Zeugnis gegen den Krieg ablegte. Später wurde er oft mißverstanden, von der Kritik

fälschlich als „konservativ, zivilisationsfeindlich, antirational“ attackiert. Jahrelang verstummte der seit 1949 in Reutlingen lebende Gaiser, zog sich als Professor für Kunstgeschichte an der Pädagogischen Hochschule in die Lehre zurück.

Vieles, was er unter dem Eindruck des Krieges und der Heimkehr in ein zerstörtes Land für seine Generation schrieb, kann heute von seinen jungen Lesern nicht mehr unmittelbar nachvollzogen werden. Doch seine Gestalten weisen über das Individuelle, das in eine bestimmte historische Situation

Gebundene hinaus: Menschen in Grundsituationen der Existenz, Exemplarisches, das zu jeder Generation spricht.

Vieles von ihm wird bleiben: Seine Romane erleben immer wieder Neuauflagen, werden als Taschenbücher verlegt. Diejenigen, die ihn gekannt haben, finden ihn in seinem Werk wieder: diskrete Distanz mit Wärme vereinernd, abendländische Bildung mit sinnlichem Durchdringen der erfahrenen Welt, beobachtend und teilnehmend, von Melancholie und Wissen um die Vergänglichkeit durchdrungen, ein „Grandseigneur“, ein — wie Albrecht Goes schrieb — „aristokratischer Herr“.

Der imposante Zwiebelkopf

Karl Heumann, Eintrittsjahrgang 1949, ist derzeit noch Schulleiter in Quito / Ecuador. Folgender Bericht wurde im Frühsommer dieses Jahres geschrieben. Karl Heumann kommt im Herbst mit seiner Familie nach Deutschland zurück und wird voraussichtlich im Bereich Tübingen - Stuttgart eine Position im Schuldienst bekleiden.

Streng genommen bin ich schon seit der Mittleren Reife, vor 23 Jahren, kein richtiger Herrenberger mehr. Nach sechsjährigem Südamerika - Aufenthalt gewinnen aber alle Erinnerungen an Orte, die in meinem Leben eine formende Rolle gespielt haben, besonders scharfe Konturen. Herrenberg z. B. konkretisiert sich klar in dem Bild der an den Schloßberg gelehnten, alles beherrschenden Kirche mit dem imposanten Zwiebelkopf.

Es dämmerte schon stark, als ich im vergangenen Herbst zu einer Stippvisite von Tübingen her in die Stadt hinein fuhr. Ich hatte am gleichen Tag von der Einweihung des brandneuen Hallenbades gelesen. Daher bog ich beim

Krankenhaus links ab, stellte mein Auto auf den Parkplatz und erkundete die Umgebung zu Fuß. Auch bei einbrechender Dunkelheit ließ sich unschwer erkennen, daß die Stadt durch das Gymnasium, die Grund- und Realschule und nun durch das Hallenbad eine attraktive neue Südostfront erhalten hat. Das Gymnasium kannte ich vom Tag seiner Einweihung her. Durch die Einbettung in weitere Bauten erschien es mir zum Positiven hin verändert. Ich hoffe, daß ein Besuch am Tage diesen Eindruck bestätigen würde.

Unser altes Progymnasium stand noch, düster wie eh und je, am alten Platz. Ich hielt mich nicht weiter auf, denn auch ein ausgewachsener Schulleiter

**Unser Girokonto bei der Volksbank
Herrenberg eG hat die Nummer 820 008.**

hat nicht nur gute Erinnerungen an seine eigene Schulzeit. Der Hasenplatz erschien mir gewaltig verändert. War da noch die kleine Bäckerei, in der wir

in der Pause verbotenerweise stets Süßigkeiten gekauft hatten?

Am nächsten Morgen durchstreifte ich rasch die Fußgängerzone um den Marktplatz. Das Kirchlein, wo für uns der allwöchentliche Schülergottesdienst abgehalten wurde, war mir besonders wichtig. Und natürlich die Stiftskirche mit dem unverwechselbaren Zwiebelturm! Seit dem Schulaufsatz über eine Turmbesteigung, in dem wir Vermutungen (oder waren es Fakten?) über

die bewegte Baugeschichte dieser bemerkenswerten Kirche literarisch verarbeiten sollten, habe ich eine persönliche Beziehung zu diesem Bauwerk. Daher ist auch bei mir nach diesem kurzen Wiedersehen mit der Stadt meiner frühesten Jugend keine Identitätskrise eingetreten: jede Erinnerung an Herrenberg fließt nach wie vor zu dem Bild der an den Schloßberg gelehnten, alles beherrschenden Kirche mit dem imposanten Zwiebelkopf zusammen.



Mit dem neuen Hallenbad im Schulzentrum Längenholz, das am 10. September letzten Jahres eröffnet wurde, hat sich die Große Kreisstadt einen von manchen Herrenbergern seit langem gehegten Wunsch erfüllt.

Herrenberger Bilderbogen

Von Richard Sauter

Herrenberg — die Gäumetropole — im Landesentwicklungsplan als Mittelzentrum ausgewiesen, bietet für jene Ehemalige, die das alte Städtchen (und trotz „Großer Kreisstadt“ kann man ungestraft diese Bezeichnung auch heute durchaus noch verwenden) über einen längeren Zeitraum nicht besucht haben, viel Neues und Ungewohntes: Es wird gebuddelt und gebaut, saniert und renoviert. Mit diesem Artikel soll versucht werden, die wesentlichen Neuerungen zu skizzieren. Dabei wird keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Wie jedes Bild subjektiv empfunden wird, soll der Leser, respektive Betrachter mit Hilfe der beigefügten Fotografien seine eigene Interpretation finden.

Am geeignetsten scheint mir eine Wanderung durch die Pfalzgrafenstadt, die ja bekanntlich in diesem Jahr 750 Jahre alt geworden ist. Ausgangspunkt unseres kleinen Streifzugs soll der Schloßberg sein, der auch heute noch einen informativen Eindruck über das Obere Gäu vermitteln kann. Bei einem Rundblick vom Schloßbergturm fällt zunächst auf, daß die ehemalige Kornkammer immer mehr zum Kämmerlein wird und dort, wo einstmal Getreide und Obstbäume die Landschaft prägten (Hopfengärten gibt's eh schon geraume Zeit nicht mehr), immer mehr Häuser und Straßen die Landschaft zupflastern. Die Autobahn Stuttgart — westlicher Bodensee mit den beiden Tunnelröhren im Bereich Steighäusle — Alter Rain garniert jetzt den Schönbuchtrauf und wird in Bälde als schnelle Freizeitstraße zum Schwäbischen Meer und zum Südschwarzwald

für unsere so sehr geliebten Blechkarren dienen. Besonders im Bereich Gültstein, Altingen, Mönchberg und Kayh sind viele neue Verkehrsbauwerke, darunter auch eine Autobahnmeisterei, sichtbarer Ausdruck dieser rasanten Entwicklung. Das Naturfreundehaus mußte weichen: Der Touristenverein hat jedoch beim Steighäusle ein neues Zuhause gefunden und in seinem neuen Haus mehr Platz und Komfort als früher. Viele Wanderer nutzen die Gastlichkeit als Ausgangs- oder Zielpunkt bei den immer beliebter werdenden Exkursionen im Erholungsraum Schönbuch.

Ein größeres Gewerbegebiet auf der zwangseingemeindeten Gültsteiner Markung soll durch den nahen Autobahnanschluß auch für auswärtige Investoren interessant sein und so zu einer Verbesserung der Infrastruktur beitragen, wobei die angespannte Arbeitsmarktlage und die relative Nähe zu Böblingen-Sindelfingen und auch Stuttgart sicherlich Regulative sind, die einer forcierten Entwicklung ihre natürlichen Schranken aufzwingen.

Ein weiteres großes Baugebiet, der Ehbühl zwischen Haarnadelkurve und Mutterhaus wird derzeit erschlossen. Ein Lärmschutzwall entlang der Hildrizhauser Straße ist dabei nicht als Sichtschutz gegen die wenig attraktiven Hochhäuser zu verstehen, die leider das Herrenberger Stadtbild aus nahezu allen Blickrichtungen negativ beeinflussen. Das neue Baugebiet sei noblig, sagt man; es hat besonders auch bei auswärtigen Interessenten eine große Nachfrage ausgelöst. Dieses Interesse ist mit auch deshalb entstanden, weil die „Ai Bi Emm“ an der B 14 Richtung Nufingen, zwischen Mulde und Rötelberg, ein Schulungszentrum errichten wird: Auf immerhin 12,5 Hektar Fläche.

Angenehm fällt beim Blick vom Schloß-



Der Herrenberger Altstadt-Flächensanierung erster Teil, das Bronntor-Einkaufszentrum (mit Wohnungen) zwischen Bronngasse, Seestraße und Badgasse, eröffnet am 6. Dezember 1977. Dort wo die beiden Lieferwagen stehen, stand einst das Haus von Friseur Rühle, das als „Haar-Studio“ Heilig im 1. Stock des vorderen Gebäudes weiterlebt. Links am Bildrand im Hintergrund die „Rose“, im Vordergrund das Haus Uhrmacher Holzapfel, rechts am Bildrand Leder-Bausch.

berg auf, daß die Stadtmauer an einigen Stellen ausgebessert wurde und der drohende Verfall zwischen Hacktor und Schloßbergturm gestoppt werden konnte. Aber wir wollten ja wandern! Unser Weg durch's Zickzackwegle führt uns zur Stiftskirche, die durch behutsame, wenn auch langwierige Bautherapie offensichtlich der Genesung entgegen sieht. Daß hier mit Millionenbeträgen eine baugeschichtliche Rarität restauriert und saniert wird, ist eine Aufgabe, die viele Opfer und Förderer verlangt. Der etablierte Förderverein, mit Landrat Heeb und Oberbürgermeister Schroth an der Spitze, versucht mit vielerlei Aktivitäten auch die Bevölkerung für

dieses schwierige und kostspielige Unterfangen zu gewinnen.

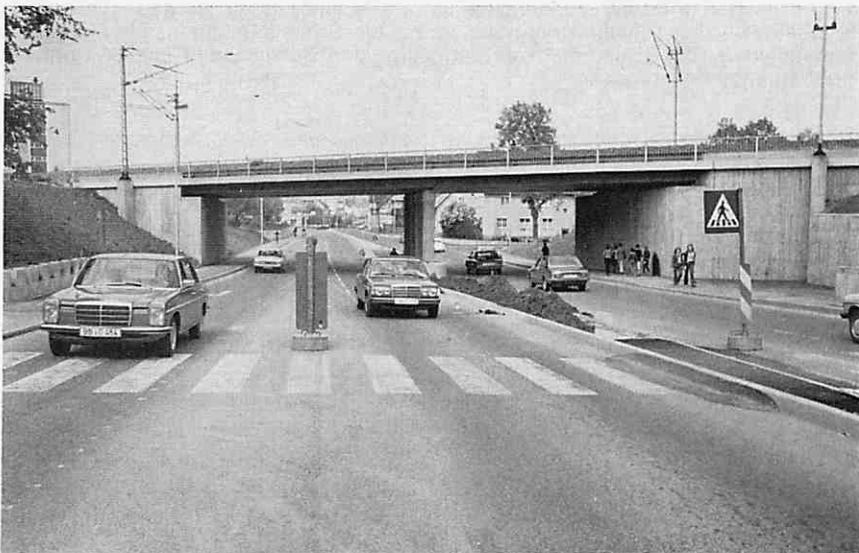
Unser Weg über die vielen Staffeln geht weiter Richtung Marktplatz, der jetzt in die erweiterte Fußgängerzone Tübinger und Stuttgarter Straße integriert ist und an warmen Sommerabenden als Spielplatzersatz von vielen in der Innenstadt wohnenden ausländischen Kinder benutzt wird. Nach vielen Geburtswehen ist jetzt eine Beleuchtung in dieser Zone installiert, die ein bißchen Gaslaternenillumination verbreiten soll. Das Rathaus ist derzeit ebenfalls „in der Mache“, wobei leider kein erhaltenswertes Fachwerk freizulegen ist, wie man hört, sondern ein wärmedämmen-

der Verputz aufgebracht wird: Umweltbewußt ist man eben auch im Gäustädtchen. Das Rathaus wird deshalb wohl auch weiterhin in dem dekorativen Ensemble des imponierenden Marktplatzes seine Sonderstellung behalten; der jetzt verkupferte Rathausturm vermag daran auch nichts zu ändern.

Das zum technischen Rathaus umfunktionierte Zinserhaus, oder sollte ich besser „Post“ sagen, lassen wir auf unserem Streifzug rechts liegen, um die Bronngasse zu erreichen. Im unteren Teil ist die Fußgängerzone ebenfalls fertiggestellt; das Reststück soll in absehbarer Zeit folgen. Zwischen „Rose“ und Frauenarbeitsschule hat sich vieles gewandelt: Die allseits proklamierte Altstadtanierung hat in Herrenberg mit dem dort erstellten Geschäftszentrum Bronntor ihren Niederschlag gefunden. Auf einer, mit öffentlichen Mitteln geförderten, öffentlichen Tiefgarage (nach 20.00 Uhr geschlossen) sind mehrere

Geschäfte und Wohnungen erstellt. Die alte Seestraße („hendem Rotgerber Gerlach“) ist nicht mehr vorhanden. Dieses Projekt geisterte lange und in vielfältiger Form durch Amtsstuben und Planerhirne: Vom vielgeschossigen Baukoloss bis zum spartanischen Flachdachzweckbau wurde so ziemlich alles angeboten. Mit der jetzt gefundenen Lösung hat man versucht, die für Herrenberg typische Giebelbauweise fortzusetzen und so keinen irreparablen Eingriff in die, trotz vieler Huckel und Buckel, anmutige Dachlandschaft vorzunehmen.

Wenn wir noch einige Schritte (oberirdisch!) Richtung Reinhold-Schick-Platz, (auch heute noch als Sonnenplatz bekannter) gehen, fällt uns auf, daß wieder einmal versucht wird, diesen neuralgischen Verkehrsknoten zu entwirren. Dabei scheinen die erst in jüngster Zeit entstandenen Bauten diesem Vorhaben massiv entgegenzustehen. Die



Der alte Durchlaß der Nagolder Straße ist auf eine fünfspurige Bahnunterführung ausgeweitet worden, als Teilstück einer Straßen- und Verkehrsverbesserung rund um den Reinhold-Schick-Platz.



Die alte Stuttgarter Straße bis heraus zur Joachimsberg-Auffahrt ist mit einem ansprechenden Pflaster in die Fußgänger-Zone einbezogen worden. Hinter dem Brunnen vor dem ehemaligen Haus Grotz die Schneiderstaffeln, über die viele Generationen von Realschülern zu den Turn- und Spielstunden in der Turnhalle mehr sprangen als gingen.

Hindenburgstraße als Autobahnzubringer ist, die Kanalstraße wird und die Nagolder Straße ist und wird im Verlauf verändert, verbreitert. Der berüchtigte Bahndurchlaß, jedem Schwarzwaldbesucher in wenig guter Erinnerung, ist auf 5 Fahrspuren erweitert, die Durchfahrtshöhe durch eine neue Eisenbahnbrücke und durch Fahrbahnsenkung verbessert; einige Bäume mußten dem technischen Fortschritt geopfert werden — wie überall.

Gehen wir (oder wollten Sie fahren?) zunächst Richtung Spitalwald. Der Bereich beim Freibad und alten Sportplatz hat sich verändert, der Mühlweg ist heute eine vielbefahrene Straße. Dort und im Gewerbegebiet Schanzen-

wiesen, im Bereich des längst verdolten Aischbachs, siedeln immer mehr Betriebe an und bewirken eine fast nahtlose Verschmelzung mit den neuen Baugebieten Affstatts. Die Vision, daß bald eine nahezu lückenlose Bebauung zwischen Altingen-Kayh und Oberjesingen besteht ist leider gar nicht mehr so abwegig.

Auf Teilen des Keckschen Sägewerks-gelände hat sich ein großer Verbrauchermarkt etabliert, der trotz farbigiger Zickzackornamentierung nachdrücklich erinnert, daß es in Herrenberg anders geworden ist. Unser letzter Abstecher in die Weststadt führt uns im Großen Markweg zu dem gerade fertig werden den zweiten Vollgymnasium, das wir

in unseren Bildern ebenfalls aufgereiht haben. Mit diesem Projekt sollen die auch weiterhin ungebrochen in das Mittelzentrum strömenden Schülermassen bewältigt werden.

Wir ändern jetzt unsere Richtung und gehen über das Schießtäl, das gewaltige Kanalisationssysteme aufnehmen mußte, Richtung Bahnhof. Dort ist an die Stelle des abgebrannten Bahnhofhotels ein modernistischer Geschäftsbau getreten. Über die Bahnhofstraße gehen wir zurück in Richtung Hindenburgstraße, die immer mehr zur Geschäftsstraße wird. Beim Schulzenwegle steht das an anderer Stelle dieses Spickzettels gezeigte

Ärztehaus. Auf unserem Bummel Richtung umgebauten Hasenplatz sticht die gelichtete Friedhofsallee in's Auge. Mehrere Kastanienbäume sollen so krank gewesen sein, daß man zur Radikalkur geschritten ist: Neu gepflanzte Ahornbäume sollen hier in etlichen Jahren verlorenes Grün wieder kompensieren. Wir gehen weiter zum Längenhof, das mit dem Hallenbad, den drei Schulen und der großen Sporthalle ein imposantes Zentrum für Hirn und Knochen, Muskeln und Muse darstellt. Der Hallenbadbau wurde tatkräftig durch den Förderverein mitgetragen und hat durch die Veranstaltungsaktivitäten auch



Dem Bau der Autobahn zum Bodensee ist das am 1. Februar 1973 eröffnete neue Haus des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ beim Staighäusle an der Straße nach Hildrizhausen zu verdanken. Das von Walter und Lore Marquardt bewirtschaftete Haus mit 63 Betten hat sich inzwischen weit über das Gäu hinaus einen guten Ruf erworben.





HERRENBERGER KONTRASTE

Es gibt in Herrenberg bedeutendere Zeugnisse alten Fachwerkbaus als das Häusle von Maria Ziegler aus dem 17. Jahrhundert an der Staffel vom Burgrain hinauf zum Haus Rettich (das heute Flaschnermeister Eugen Kettner gehört) und zum Dekanat, aber als Kontrast zur Baugesinnung der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts, wie sie im Bild des Palastes der Medizin an der Hindenburgstraße so unübertrefflich zum Ausdruck kommt, eignet sich das Haus Ziegler (dieses Frühjahr mit einem 1. Preis im Blumenschmuckwettbewerb ausgezeichnet) doch ganz gut. Im Vordergrund des obigen Bildes die im Zusammenhang mit dem Ausbau der Hindenburgstraße aufgerissene und umgelegte Schulstraße, rechts das ehemalige Haus Sauer (heute Egeler), das zugunsten einer Fußgängerunterführung schon abgebrochen wäre, wenn der gegenwärtige Besitzer nicht kaltes Blut bewahrt hätte, als man ihn zum Verkauf nötigen wollte; links die Methodistenkirche.

die Kommunikation zwischen Alt- und Neuherrenbergern positiv beeinflusst. Im Gebiet Längenholz wird das seit langem geforderte Kreiskrankenhaus erbaut; der 1. Spatenstich ist erfolgt. Später sollen weitere Schulen und Sportstätten und eventuell ein neues Freibad diesen Komplex weiter vergrößern.

Vor dem Ende unseres Streifzugs können wir noch den alten Fruchtkasten besuchen, der derzeit zum Heimatmuseum und neuen Domizil des rührigen Stadtarchivars Traugott Schmolz um- und ausgebaut wird. Wir können neue Geschäfte, Boutiquen, Fassaden entdecken; sie alle aufzuzählen wäre zu langatmig. Vielleicht ist es der Bericht schon ohnehin. Deshalb wurde bewußt auf die Entwicklungen in den Teilgemeinden verzichtet.

Aber eines ist auch so schon klar: In Herrenberg tut sich was. Über und unter der Erde. Bald wird Herrenberg sein muschelkalkiges Wasser nicht mehr trinken, sondern sich der Bodensee-wasserversorgung anschließen. Die Gasversorgung geschieht heute mit Erdgas. Vor nicht allzu langer Zeit ist dabei erst die Umstellung vom Selbstgekoksten auf Flüssiggas erfolgt. Überall sind

gravierende Umwälzungen im Gange. Ob alle Entscheidungen richtig waren, werden erst spätere Generationen richtig beurteilen. Aber schon heute hört man, auch bei jüngeren Semestern, daß es eigentlich damals in diesem oder jenem Punkte besser war. Schlecht wäre sicherlich, wenn Herrenberg ein Abklatsch von Böblingen-Sindelfingen würde. Herrenberg ist heute (noch) ein liebenswertes Städtchen und viele kommen gerade deshalb nach Herrenberg und nehmen scheinbare Unzulänglichkeiten in Kauf. Herrenberg ist (noch) Kontrapunkt zu den nahen Ballungsräumen und derzeit (noch) eine angenehme Wohnstadt.

Hoffentlich bleibt dieser Zustand erhalten und verkehrt sich nicht in's Gegenteil, weil viele dann von einer Entwicklung überholt würden, der sie ausgewichen sind.

Eine Möglichkeit sein eigenes Urteil — „quasi vor Ort“ wie man zu sagen pflegt — zu fällen, besteht mit auch beim nächsten Ehemaligentreffen:

„Kommed! Alle dädat sich saumäßig freia. Ond's goht jo au fir d'Schiftskirch!“

In einem Korsett aus Spannstählen

Von Paul Sting

Die Herrenberger Stiftskirche steht zwar nicht mehr genau dort wo sie vor ungefähr 700 Jahren einer der Pfalzgrafen von Tübingen haben wollte; nach Berechnungen von Geodäten ist sie auf dem Gipskeuper unter ihren nicht übermäßig starken Fundamenten inzwischen

So sah es in der Stiftskirche im Juni dieses Jahres noch aus: Zwischen den freigelegten und mit Betonmanschetten versehenen Pfeilerfundamenten bekommt das Langhaus einen neuen, baustahlarmierten Boden. In der Mitte der noch offene Kanal für die neue Fußbodenheizung. Durch den zum Schiff hin geöffneten Bogen der Turmostwand vor der die Orgel stand, schaut man auf die ebenfalls geöffnete Rosette in der Turmwestwand. Die Kanzel soll an den mittleren Pfeiler auf der rechten Seite, die Orgel über das Brautportal versetzt werden.



um etwa 70 Zentimeter auf die Stadt zugerutscht und um etwa ebenso viele Zentimeter abgesackt. Aber in sich stand sie während ihrer (nicht nur mechanisch) bewegten Geschichte kaum einmal so sicher wie jetzt, seit sie ein Korsett aus Spannstählen trägt, das der Karlsruher Professor Fritz Wenzel ihr verordnete. Wo im Mauerwerk die Korsettstangen eingezogen sind, in bis zu 20 Meter langen, mit Zementmörtel verpreßten Bohrlöchern kann man an den hellen Quadraten auf dem grünlichen Schilfsandstein des Turmes auch im Vorbeifahren gut ablesen: Im Abstand von etwa zwei Metern halten sie, horizontal verlaufend, die schätzungsweise 15 000 Tonnen des Westwerks mit der barocken Zwiebel „eisern“ zusammen.

Für die Sanierung einer der bedeutendsten gotischen Hallenkirchen des Landes sind nach Angaben des Vereins zur Erhaltung der Stiftskirche (Vorsitz: Landrat Dr. Reiner Heeb) bisher mehr als sechs Millionen Mark ausgegeben worden; gut noch einmal so viel Geld wird es kosten, bis das vom früheren Vorsitzenden des Schwäbischen Heimatbundes, Dr. Adolf Schahl, wegen seiner dominanten Funktion in der Landschaft des oberen Gäus als einmalig bezeichnete Baudenkmal innen restauriert ist und die Außenanlagen hergerichtet sind. Zur Zeit rechnet man noch damit, daß die Herrenberger Protestanten von 1980 an ihre Sonntagspredigt wieder in der Stiftskirche hören können, wenn auch nicht alle auf einmal.

Die statische Sanierung, die 1974 mit der Verstärkung der Stützmauer zwischen den beiden Haupttreppenaufgängen einsetzte, hat die meisten Hilfskonstruktionen und Einbauten überflüssig gemacht, mit denen man den weichenden und reißenden Turm im Lauf der Jahrhunderte immer wieder,

zum letzten Mal 1890, in sich zu stützen suchte.

Die Verwendung von Stahl und Beton erlaubte es, das 53 Meter hohe Westwerk zu unterkellern (unter anderem für den Einbau von Toiletten), wobei man zugleich die Fundamente verstärkte. Man zog dem Turm zwei Spannbetondecken ein und konnte es danach wagen, die Mittelarkade zwischen der einst den Grafen vorbehaltenen Turmempore und dem Schiff wieder zu öffnen. Wenzel hängte der deutlich zur Stadt hin neigenden Turmostwand eine armierte Betonstütze vor und ließ jeden Stein des Spitzbogens fünffach mit dem Wandmauerwerk vernadeln.

Auf die ursprünglichen Netzgewölbe im Turmerd- und im Obergeschoß hat man allerdings verzichtet, die vermauerte Rosette in der Westwand wurde jedoch wieder geöffnet und das über zwei Turmgeschosse gehende Spitzbogenfenster in der Südwand, bisher mit Balkenfachwerk ausgesteift, kann mit neuem Maßwerk gefüllt werden. Das Landesdenkmalamt, hieß es kürzlich, werde das Fenster bis auf eine Restsumme von 10 000 Mark finanzieren. Saniert wird derzeit über dem Turmobergeschoß die bis in die „Zwiebel“ hinaufreichende alte Holzkonstruktion.

Während die Rohbauarbeiten am Turm innen und außen getan sind, stehen am Chor die Steinmetze noch auf dem Gerüst. Wie am Turm sind hier die Köpfe der Spannanker mit Naturstein abzudecken, sind Abdachungen der Pfeiler, sind Gesimse und Blattfriese zu erneuern, ebenso große Teile des zum Berg hin stark verwitterten Mauerwerks. Bereits ersetzt ist an der Nahtstelle zwischen Schiff und Chor das über den Dachfirst ragende Türmchen des Triumphbogens, die alte Fiale hing zuletzt so beängstigend über, daß man



Sie werden in die Geschichte der Stiftskirkensanierung eingehen: die fünf Jugoslawen der Firma Wolfsholz, sie sind seit 1974 auf der Baustelle quasi zu Hause.

fürchten mußte, ein heftiger Windstoß werfe sie auf den Kirchplatz herunter. Auch die mühseligste Arbeit am Chor, die Fundamente der Außenwände Zug um Zug zu unterfangen, ist von den jugoslawischen Arbeitern der Firma Wolfsholz getan worden.

Die fünf wortkargen Jugoslawen Ivan Ursic, Ivan Vivic, Djulega Ramic, Hjrudin

Karalic, Adam Pitta und ihr Polier Dieter Schön, alle sechs seit April 1974 „vor Ort“, schnitten beim Aushub im Turm und Langhaus etwa 30 Gräber an. Stadtarchivar Traugott Schmolz vermutet, daß darin zum Teil Angehörige des Chorherrenstifts (aus dem 15. und 16. Jahrhundert) und Honoratioren aus der Stadt beigesetzt wurden. Man stieß aber auch auf die Fundamente einer früheren Kirche und wurde nebenbei gewahr, daß die zehn Pfeiler des Langhauses unter dem Druck der Gewölbe ihre Fundamente eingedrückt hatten wie ein Kissen.

Die Sicherung des Langhauses, das nach dem Rezept Wenzel zwischen Chor und Turm ohne Längsverspannung „flexibel“ bleiben soll, wird einschließlich der Unterfahrung der Außenwände, dem Einbau einer aussteifenden Bodenplatte, einer Orgelempore und der Sanierung des Gewölbes im Laufe dieses Jahres vollends möglich sein. Bis dahin wird sich die Kirchengemeinde und ihr Architekt, Dipl.-Ing. Wolfgang Stockburger, hoffentlich schlüssig geworden sein, wie die Hauptkirche der Stadt künftig zu nutzen, dementsprechend zu restaurieren und einzurichten sei.

So viel erscheint sicher: Es wird keine Empore mehr geben, wohl aber die alte Orgel, die man von der Turmostwand weg über das alte Brautportal auf der Nordseite versetzen will. Davor auf einem geräumigen Podest in halber Höhe zwischen Schiff und Chor sollen bei Kirchenkonzerten Chor und Orchester Platz finden. Den Chor mit dem wertvollen Gestühl von Heinrich Schickhardt will man zu kleineren Gottesdiensten und bei Trauungen nutzen. Die Gemeinde im Langhaus soll sich auf beweglichem Gestühl künftig sowohl zum Chor wie zur Kanzel hin orientieren können, letztere vom fünften an

den mittleren Pfeiler in der nördlichen Arkade kommen.

Daß Jerg Ratgebs berühmter Altar nicht mehr in die Stiftskirche zurückkehren soll, obwohl die neue Warmluftheizung jenes konstante Klima gewährleistete, das für eine Wiederaufstellung des Flügelaltars am angestammten Platz früher immer als Voraussetzung genannt wurde, wollen die Herrenberger noch nicht als unabänderlich hinnehmen, zumal ein früherer Kultusminister (Gerhard Storz) ihnen gewisse Hoffnungen machte.

Den Nachfolger des verstorbenen Dekans Helmut Häußermann, Dieter Gläsche und seine Kirchengemeinderäte, plagt im Augenblick wahrscheinlich mehr die Sorge, ob ihnen die restlichen Millionen für die Innenerneuerung bis hin zu neuen Fenstern so klaglos zufließen werden wie das bisher der Fall war, hauptsächlich dank der Zusage von Ministerpräsident Filbinger im Mai 1974.

Die Hälfte der Baukosten, soweit sie zur Erhaltung der Kirche als Baudenkmal notwendig sind, höchstens aber sechs Millionen, kommt vom Land Baden-Württemberg; Landeskirche und Kirchengemeinde stehen mit einem Drittel

im Soll, der Landkreis Böblingen hat in seine mittelfristige Finanzplanung anderthalb Millionen aufgenommen, die Stadt Herrenberg will einem Gemeinderatsbeschluß entsprechend bis zu 400 000 Mark für die Außenanlagen flüssig machen.

Von der Bevölkerung sind nach Angaben von Landrat Dr. Heeb über 300 000 Mark aufgebracht worden, hauptsächlich über den Förderverein. Er zählt immer noch nicht mehr als 170 Köpfe, ein bescheidenes Häuflein bei rund 7 000 evangelischen Herrenbergern, gemessen zum Beispiel an dem Hallenbadförderverein.

Auch wenn es gelingen sollte, Mittel aus dem Zukunfts-Investitionsprogramm (ZIP) etwa für die kostspieligen Treppenaufgänge und Stützmauern locker zu machen — ohne einen namhaften Beitrag der Herrenberger selber wird es nicht zu schaffen sein. Sie werden sich von ihren an Geld und Gut im Vergleich zu ihnen armen Vorfahren gewiß so wenig beschämen lassen wollen wie von den Bürgern von Neresheim. Von ihnen heißt es, sie hätten seinerzeit für die Erneuerung ihrer Abteikirche eine Million Mark gespendet.

Lang, lang ist's her!

Von Elsbet Krauß

Lang, lang ist's her! Wohl im Jahr 1921 wurden die Buben und Mädchen des Geburtsjahrgangs 1909/1910, die damals in der 3. Klasse der Realschule

(6. Schuljahr) saßen mit ihrem Lehrer, Präzeptor Miller, vom wohlerfahrenen Meister Krayl am Weg zum Schloßberg aufgebaut und fotografiert.

Waren das nette Klassen damals! Die drei Mädchen unten im Bild, sozusagen in der Mitte des Halbrunds, (von links nach rechts) sind Helene Erbele geb. Widmayer, die schon drei Urenkele spa-



zieren fährt; Erika Dietrich geb. Giere mit den prächtigen dunklen Zöpfen, wohnt jetzt in Echterdingen; Ruth Kettner geb. Henning, das Ruthle, das wir gleich wieder erkennen, lebt seit Jahren in Künzelsau. In der zweiten ansteigenden Reihe der Mädchen (wieder von links nach rechts) Else Stotzka geb. Zinser; Elsbet Krauß, seit vier Jahren im Ruhestand; Erika Schuster geb. Burkhardt, in Eislingen lebend; Emilie Fübler, ebenfalls in Herrenberg im Ruhestand; Amalie Ringwald, die Hensolts-höher Diakonisse war und vor Jahren in die Ewigkeit gerufen wurde.

Die untere Reihe der Buben im rechten Teil des Halbrunds: Karl Laub, wohnt im Ruhestand in Nellingen; Arnold Kleinert, der schwer kriegsversehrt war und 1964 gestorben ist; Willi Niethammer, Textilkaufmann in Herrenberg, steht noch mit beiden Füßen in seinem

Einzelhandelsgeschäft; Otto Fischer (Levi), als Kriegsteilnehmer tödlich verunglückt; Erich Straßer, Direktor EVS in Ellwangen im Ruhestand; Theodor Brommer, Metzgermeister und Gastwirt in Ehningen Kreis Böblingen, jetzt im Ruhestand; Adolf Weber, lebte zuletzt in Heilbronn, 1976 gestorben. In der hinteren ansteigenden Reihe der Buben: Rudolf Gauß, Kaufmann im Ruhestand in Ehningen Kr. Böblingen; Adolf Raber (Dauphin, Doffe), Kaufmann, lebt im Ruhestand in Stgt.-Heumaden; Otto Bökle, Lederkaufmann in Herrenberg; Georg Häffelin, technischer Angestellter, im Jahr 1972 nach schwerer Krankheit gestorben; Walter Eisenhart aus Deckenpfronn, der mit Erika Giere zusammen die Klassenabteilung der Lateiner bildete und deshalb dem Präzeptor nahe stand, war Arzt und ist aus dem 2. Weltkrieg nicht heimgekehrt.

Neu an den Gymnasien

Orientierungsstufe und Oberstufenreform

Von Martin Zeller

Die Zeit der Reformen hat nun auch für die Gymnasien in Baden-Württemberg begonnen. Im Schuljahr 1977/78 wurde gleichzeitig an den Klassen 5 die Orientierungsstufe und an den Klassen 11 die reformierte Oberstufe eingeführt. Man mag sich darüber wundern, warum in einer Zeit, wo alle vom Überdruß an den Reformen und von einer Tendenzwende reden, gerade im bildungspolitisch eher konservativen Baden-Württemberg so wesentliche Änderungen eingeleitet werden. Wenn man die Sache allerdings näher betrachtet, wird man feststellen, daß hier nur Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz nachvollzogen werden, die in anderen Ländern schon längst durchgeführt sind. Zudem haben dort viel tiefgreifendere und nachhaltigere Reformen stattgefunden als bei uns.

Die Einführung der Orientierungsstufe bedeutet, daß an den nebeneinander bestehenden Schularten Hauptschule, Realschule und Gymnasium die Lehrpläne aneinander angeglichen wurden. Deutlich spürbare Änderungen gab es dabei eigentlich nur im Fach Erdkunde, das jetzt den neuen Namen „Weltkunde“ trägt und schon den Schülern in Klasse 5 den Blick für weltweite Zusammenhänge öffnen soll. Ziel der Orientierungsstufe ist es, die Übergänge zwischen den einzelnen Schularten zu erleichtern.

Wesentlich einschneidender ist da schon die Reform der gymnasialen Oberstufe! Zwar hat sich für die Klasse 11 gegen-

über dem alten System nur sehr wenig verändert, aber ab Klasse 12 wird nach einem Kurssystem unterrichtet, das den Schülern sehr viele Wahlmöglichkeiten läßt. Wer sich noch an die hergebrachte Unterscheidung zwischen Hauptfächern und Nebenfächern erinnert, dem wird es doch recht merkwürdig vorkommen, daß die Schüler neuerdings je nach Wunsch nicht nur Mathematik oder eine der Fremdsprachen oder Deutsch, sondern auch Fächer wie Musik, Biologie oder Religion zum Leistungsfach, also zu einem ihrer beiden Hauptfächer machen können. Daneben sind ihnen dann gewisse Grundfächer vorgeschrieben, so daß auch in Zukunft die allgemeine Hochschulreife, d. h. eine breite Allgemeinbildung gewährleistet ist. In allen Fächern gibt es neue Lehrpläne, und wer die liest, wird zugeben müssen, daß es in Zukunft nicht leichter ist als früher, das Ziel, das Abitur, zu erreichen. Dennoch wird mancher sagen: Wenn ich statt Latein mein Lieblingsfach als Hauptfach gehabt hätte, dann würde mir nicht heute noch das Abitur in meinen Alpträumen erscheinen. Sicher ist, daß selbstgewählte Leistungsfächer von den Schülern in Zukunft mit mehr Eifer betrieben werden, als manches leidige Pflichtfach bisher.

Auch neue Fächer wird es in der reformierten Oberstufe geben: Die naturwissenschaftlich Interessierten können Astronomie, Geologie oder Informatik hinzuwählen, während für andere neue Fremdsprachen, Psychologie oder Philosophie angeboten werden.

Noch eine Änderung ist wichtig: Früher konnte man sich schon einmal einen Ausrutscher in einer Klassenarbeit leisten, ohne daß dadurch die Abiturnote wesentlich beeinflusst wurde. Jetzt werden schon vom Beginn der Klasse 12 an die Punkte für die Endabrechnung

gesammelt. Im Abschlußzeugnis zählt die Abitursprüfung nicht einmal ein Drittel. Während also die unter dem Prüfungsdruck gezeigte Leistung an Gewicht verliert, kommen für den Saisonarbeiter, der seine Fähigkeiten erst im Endspurt so richtig zur Geltung bringt, schlechte Zeiten.

Am Schickhardt-Gymnasium ist man gerade dabei, die organisatorischen Schwierigkeiten in den Griff zu bekom-

men, die die Oberstufenreform zweifellos mit sich bringen wird. Wenn jeder Schüler seinen persönlichen Studienplan selbst entwerfen kann, entsteht eine so große Zahl von Kurskombinationen, daß die Herstellung eines gemeinsamen Stundenplans zur Sisyphusarbeit wird.

Jedenfalls sind nun alle gespannt, wie sich das Kurssystem bewähren wird, das im Schuljahr 1978 / 79 beginnt.

SGH - Schulchronik 1975 / 76

1975

18. 8. Erster Schultag nach den Ferien.
 Neue Lehrkräfte: Frau Erika Binder, Frau Roswitha Binder, Frau Birken, Frau Braitmaier, Frau Hoops, Frau Lüddecke, Frau Müller, Herr Paulowitsch, Herr Rütten, Frau Singler, Miss Houseman (engl. Assistentin).
- Aus der Statistik:**
- | | |
|----------------------------|-------|
| Schüler | 1 633 |
| Klassen | 51 |
| hauptberufliche Lehrkräfte | 77 |
| nebenberufliche Lehrkräfte | 19 |
| Referendare | 12 |
- Das Gebäude der Theodor-Schüz-Realschule ist zum Schuljahrsbeginn fertiggestellt. 9 Klassen des Schickhardt-Gymnasiums werden dorthin ausgelagert.
4. 9. bis 17. 9. Schullandheimaufenthalt der Klassen 8 in Meran (Südtirol), und der Klasse 8 E (Französischzug) in Tarare.
8. 10. 70ster Geburtstag von Herrn Dr. Gerblich. Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. Feier im Rathaussaal.
10. 10. Einweihung der Theodor-Schüz-Realschule und der Pfalzgraf-Rudolf-Grundschule.
26. 11. Aufführung des Reutlinger Theaters in der Tonne: „Amphitryon“ von Peter Hacks.
2. 12. bis 3. 12. Preisgericht Architektenwettbewerb des Gymnasiums II.
12. 12. Podiumsdiskussion Berufsfindung für die Klassen 9.
13. 12. bis 20. 12. Skischullandheim der Klassen 10 in St. Gallenkirch / Montafon.

1976

12. 1. Neuer Lehrer nach den Weihnachtsferien: Herr Locher.
25. 2. Schauturnen in der Längenholzhalle.
23. 3. Vortrag von Prof. Walter Jens.
11. 5. bis
13. 5. Mündliche Reifeprüfung.
15. 5. Die Theatergruppe des Schickhardt - Gymnasiums spielt Shaws Komödie „Androklus und der Löwe“.
18. 5. bis
23. 5. Studienfahrt der Klassen 12 nach Prag und nach Rom.
29. 5. Reutlinger Theater in der Tonne spielt Franz Xaver Kroetz „Das Nest“.
14. 6. Sporttag.
26. 6. Schulfest am See.
1. 7. Beginn der Sommerferien.

Schuljahr 1975 / 76 Klasse 13 Sa / Klassenlehrer: Frau Dr. Kloocke

1 Dengler Angelika	2. 12. 1956	Kuppigen	Wittungartenstraße 3
2 Dietrich Brigitte	16. 6. 1957	Gültstein	Schafgasse 23
3 Dongus Traude	23. 12. 1956	Hildrizhausen	Ehninger Straße 6
4 Hiller Barbara	20. 10. 1957	Herrenberg	Millöckerstraße 6
5 Konath Renate	28. 6. 1957	Hildrizhausen	Schelmenäckerstraße 7
6 Lanz Christa	25. 12. 1956	Altingen	Am alten Ämmerle 5
7 Ormos Ilona	1. 11. 1957	Gültstein	Karpatenstraße 21
8 von Schmeling Andrea	25. 7. 1957	Herrenberg	K.-M. v. Weber-Str. 39
9 Schmierer Monika	12. 12. 1956	Herrenberg	Franz-Schubert-Str. 17
10 Schreiber Gudrun	20. 4. 1957	Herrenberg	Eisenacher Straße 3
11 Zerweck Anna-Barbara	27. 7. 1957	Herrenberg	Tannenstraße 8
12 Zimmermann Ursula	8. 12. 1956	Herrenberg	Breslauer Straße 5

Schuljahr 1975 / 76 Klasse 13 Sb / Klassenlehrer: Frau Tabbert

1 Artschwager Hans-Günter	15. 8. 1956	Hildrizhausen	Kahlthorstraße 3
2 Binder Traugott	16. 2. 1957	Gültstein	Friedhofstraße 7
3 Bsonek Silvia	5. 1. 1957	Herrenberg	Im Steingraben 36
4 Herms Annette	24. 2. 1957	Herrenberg	Markusstraße 12
5 Jung Brigitte	12. 2. 1956	Herrenberg	Seestraße 3
6 Müller Ulrike	24. 2. 1957	Herrenberg	Horber Straße 3
7 Petranka Rainer	24. 9. 1957	Herrenberg	Birkenweg 7
8 Reich Wolfgang	7. 3. 1957	Bondorf	Ergenzinger Straße 35
9 Riethmüller Andrea	26. 12. 1956	Herrenberg	Bisarkstraße 19
10 Schmid Ute	22. 6. 1957	Unterjettingen	Finkenweg 12
11 Stolz Christoph	5. 8. 1957	Herrenberg	Wengertweg 48
12 Wagner Michael	19. 8. 1956	Herrenberg	Goethestraße 7

Schuljahr 1975 / 76 Klasse 13 M / Klassenlehrer: Herr Ruoff

1 Egeler Rosemarie	12. 8. 1955	Nebringen	Lindenäckerstraße 8
2 Egeler Sigrun	24. 12. 1955	Nebringen	Friedhofstraße 7
3 Eitelbuß Helmut	5. 4. 1955	Nebringen	Lange Straße 35
4 Follmer Sabine	10. 6. 1957	Bondorf	Hölderlinstraße 8
5 Gfrörer Susanne	16. 5. 1957	Nufringen	Mörikestraße 1
6 Haug Wilfried	23. 5. 1957	Rohrau	Bergstraße 6

7 Hirneise Eugen	14. 2. 1957	Öschelbronn	Gartenstraße 47
8 Köbel Gabriele	11. 2. 1958	Unterjettingen	Beethovenstraße
9 Kopp Gerhard	17. 5. 1956	Herrenberg	Horber Straße 40
10 Lyhs Doris	3. 1. 1956	Nebringen	Schliffkopfstraße 10
11 Marschall Franz	29. 7. 1957	Gärtringen	Mozartstraße 26
12 Mayer Renate	20. 10. 1956	Kuppigen	Siedlungsstraße 23
13 Monning Barbara	22. 11. 1957	Oberjesingen	Rheinstraße 11
14 Mustaff Frank	25. 1. 1957	Gärtringen	Rosenstraße 21
15 Ormos Josef	12. 9. 1957	Nebringen	Feldbergstraße 4
16 Piscal Ingrid	16. 6. 1954	Affstätt	Rainstraße 19

Schuljahr 1975 / 76

Klasse 13 L / Klassenlehrer: Frau Brummack

1 Bruckner Dietmar	18. 7. 1957	Bondorf	Zollweg 1
2 Conzelmann Peter	27. 4. 1957	Herrenberg	Eichendorfstraße 7
3 Dengler Eberhard	9. 1. 1956	Gültlingen	Hintere Gasse 7
4 Diera Stefan	15. 11. 1957	Hildrizhausen	Quellenstraße 7 b
5 Ditjo Josef	18. 10. 1955	Gärtringen	Vorstadt 8
6 Galka Klaus	16. 12. 1955	Gärtringen	Moltkestraße 23
7 Gauß Wolfgang	12. 5. 1957	Bondorf	Amselweg 3
8 Gerber Bernhard	5. 1. 1956	Gärtringen	Langstraße 33
9 Nowak Axel	24. 8. 1957	Gültstein	Bahnhofstraße 15
10 Nowak Heinz	22. 1. 1957	Gärtringen	Im Pfad 15
11 Proß Bernhard	17. 2. 1956	Sulz am Eck	Im Berg 10
12 Roth Manfred	9. 5. 1957	Tailfingen	Nebringer Straße 13
13 Rothmund Johannes	3. 8. 1957	Altingen	Dreifürstensteinstr. 25
14 Schall Hans-Jürgen	11. 6. 1957	Gültstein	Schlesierstraße 7
15 Spohn Joachim	18. 4. 1956	Gültstein	Wilh. Nagel-Straße 8
16 Strobel Eva-Susanne	12. 11. 1957	Oberjesingen	Jagststraße 15
17 Vetter Klaus	13. 6. 1956	Bondorf	Ergenzinger Straße 63
18 Walker Hans-Martin	9. 12. 1956	Tailfingen	Nebringer Straße 24

Schuljahr 1975 / 76

Klasse 13 F / Klassenlehrer: Herr Boos

1 Berz Olaf	20. 11. 1957	Herrenberg	Eichhörnchenweg 4
2 Braitmaier Marliese	30. 3. 1957	Gültstein	Nelkenstraße 1
3 Deschenhalm Otto	22. 2. 1957	Bondorf	Gänsbrunnenweg 3
4 Dold Gabriele	4. 4. 1957	Herrenberg	Raistingener Straße 1
5 Fleckenstein Alice	21. 1. 1957	Herrenberg	Kleiner Markweg 1
6 Gerlach Dieter	12. 2. 1957	Herrenberg	Am Schleifrain
7 Ginader Lothar	12. 7. 1957	Gültlingen	Gänsbergweg 2
8 Hanso Dagmar	8. 11. 1957	Nebringen	Achalmstraße 8
9 Kricke Sonja	4. 1. 1957	Haslach	Hohe Wacht Straße 9
10 Maier Marliese	1. 3. 1957	Gültstein	Rigipsstraße 4
11 Marquardt Jürgen	2. 9. 1957	Gültstein	Gartenstraße 9
12 Marquart Eugen	25. 3. 1957	Altingen	Stiegelstraße 3
13 Ohmenzetter Horst	3. 8. 1956	Nebringen	Öschelbronner Str. 11
14 Pohl Roman	20. 3. 1956	Gärtringen	Richard-Wagner-Str. 55
15 Renz Helmut	11. 12. 1957	Altingen	Tailfinger Straße 7
16 Roller Edeltraud	11. 11. 1957	Oberjettingen	Emminger Straße 2
17 Sailer Christl	1. 8. 1956	Gültlingen	Sulzer Weg 28
18 Schwarz Claudia	24. 7. 1957	Altingen	Schönbuchstraße 10
19 Stockinger Renate	6. 1. 1956	Oberjettingen	Emminger Straße 20
20 Wolf Annerose	18. 6. 1957	Deckenpfronn	Nufringer Weg 1

1976 / 77

Die Schule wird in ein Gymnasium I und ein Gymnasium II geteilt. Die Schulleiterstelle des Gymnasiums II ist noch nicht besetzt, es wird aber ein vollständiges Lehrerkollegium gebildet und auch die Klassen sind auf zwei Gymnasien verteilt. Das Gymnasium II führt in diesem Schuljahr die Klassen 5 bis 9 und wird in den kommenden Jahren bis zur Reifeprüfung aufgebaut. Bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes ist es im Realschulgebäude und im Gebäude des Schickhardt-Gymnasiums untergebracht. Die Verwaltung befindet sich im Realschulgebäude. Veränderungen im Lehrerkollegium:

Neue Lehrkräfte (alle Gymnasium II): Frau Derndinger, Frau Hopp, Herr Kramer, Frau Nierle, Frau Seck, Herr Stierle. Englische Assistentin: Miss Plumpton.

Aus der Statistik:	Schickhardt-Gymn.	Gymnasium II
Schüler	1 180	550
Klassen	37	16
hauptberufliche Lehrkräfte	54	24
nebenberufliche Lehrkräfte	9	8
Referendare	19	—

1976

- 16. 8. Erster Schultag.
- 19. 8. bis 29. 8. Besuch englischer Schüler aus Hinckley.
- 8. 9. Podiumsdiskussion mit den Bundestagskandidaten Dr. Stark, Dürr und Marczy.
- 15. 9. Jahresausflug aller Klassen.
- 18. 10. Schulforum mit Film: „Schule einmal anders“.
- 20. 10. Musikabend des Chors und des Orchesters des Schickhardt-Gymn.
- 13. 11. Badminton - Turnier.
- 12. 12. bis 18. 12. Skischullandheim der Klassen 10.
- 17. 12. Einsetzung von Herrn Studiendirektor Molls als Schulleiter des Gymnasiums II.

1977

- 12. 2. Theaterabend „Abendstunde“ von Dürrenmatt.
- 12. 3. Basketball-Turnier in der Längenholzhalle.
- 15. 3. Das zweite Gymnasium erhält den Namen Andreae-Gymnasium nach dem Schulreformer Johann Valentin Andreae.
- 4. 5. Podiumsdiskussion zur Lehrertage mit Vertretern der Parteien und des Ministeriums.
- 17. 5. Mündliche Reifeprüfung.
- 14. 6. Reutlinger Theater in der Tonne: Brecht „Leben des Galilei“.
- 19. 6. Aufführung der Theater-AG: Shakespeare „Wie es Euch gefällt“.
- 22. 6. Beginn der Sommerferien.

Schuljahr 1976 / 77**Klasse 13 S / Klassenlehrer: Herr Welz**

1	Beßler Jürgen	30. 6. 1956	Haslach	Reußensteinstraße 4
2	Grohe Frank	17. 12. 1958	Mönchberg	Sandsteinweg 10
3	Hüttner Margarete	11. 6. 1957	Herrenberg	Danziger Straße 13
4	Kaiser Ingrid	28. 2. 1958	Herrenberg	Affstätter Tal 33
5	Köhler Karin	15. 9. 1958	Herrenberg	Schwarzwaldstraße 30
6	Krüger Harald	9. 6. 1958	Herrenberg	Danziger Straße 1
7	Linkesch Herbert	5. 7. 1958	Herrenberg	Markusstraße 15
8	Lüdke Christiane	7. 1. 1958	Öschelbronn	Lange Straße 10
9	Mayer Edith	20. 7. 1958	Mönchberg	Weingartenstraße 47
10	Müller Waltraud	6. 11. 1955	Herrenberg	Schuhgasse 27
11	Petry Dorothee	14. 2. 1958	Herrenberg	Tübinger Straße 43
12	Potthoff Jost	20. 12. 1957	Herrenberg	Beethovenstraße 53
13	Rieth Gabriele	2. 11. 1958	Herrenberg	Wilhelmstraße 36
14	Ritter Dorothee	20. 10. 1958	Nufringen	Kirchgasse 10
15	Schmitt Jutta	8. 4. 1956	Gültstein	Schafgasse 26
16	Schrade Elisabeth	2. 6. 1956	Herrenberg	Wieselweg 2
17	Stein Andreas	18. 1. 1958	Herrenberg	Rich.-Wagner-Str. 16
18	Steinbrücker Klaus	11. 8. 1958	Rohrau	Sandmühlenweg 1
19	Tischer Angelika	23. 8. 1958	Oberjesingen	Glattstraße 6
20	Vecsey Clemens	24. 1. 1958	Herrenberg	Goethestraße 20

Schuljahr 1976 / 77**Kl. 13 La / Klassenlehrer: Herr Schnermann**

1	Berner Ute	20. 11. 1957	Herrenberg	Alzentalstraße 38
2	Brädtke Heidrun	28. 5. 1958	Herrenberg	Schwarzwaldstraße 34
3	Duppel Claudia	27. 6. 1958	Herrenberg	Hindenburgstraße 22
4	Egeler Winfried	14. 6. 1958	Herrenberg	Fichtenweg 5
5	Eipper Gabriele	18. 8. 1958	Mötzingen	Teckstraße 10
6	Gompf Michael	15. 7. 1956	Gärtringen	Vorstadt 48
7	Hagenlocher Ursula	7. 5. 1957	Unterjettingen	Kohlplatte 45
8	Jung Gisela	8. 4. 1958	Haslach	Lichtensteinstraße 11
9	Jung Roland	26. 2. 1958	Herrenberg	Forchenweg 2
10	Kappler Martina	26. 4. 1958	Herrenberg	Wieselweg 4
11	Knödler Michael	15. 6. 1957	Nufringen	Werner v. Siemensstr. 2
12	Kruckenberg Birgit	23. 7. 1958	Herrenberg	Gerokstraße 16
13	Leyrer Volker	20. 11. 1957	Herrenberg	Lämmleshalde 8
14	Pfeifer Regine	21. 3. 1958	Herrenberg	Bismarckstraße 49
15	Piscol Manfred	23. 1. 1957	Affstätt	Rainstraße 19
16	Rabitz Ulrike	9. 12. 1958	Bondorf	Bahnhofstraße 24
17	Reith Wolfgang	8. 7. 1958	Gärtringen	Beethovenstraße 11
18	Roth Michael	3. 8. 1957	Herrenberg	Franz-Schubert-Str. 42
19	Rothmund Irmela	28. 6. 1959	Altingen	Dreifürstensteinstr. 25
20	Rühle Ute	11. 8. 1958	Gärtringen	Mörikestraße 9
21	Scharf Peter	20. 6. 1958	Kuppingen	Nufringer Straße 21
22	Schubach Katrin	30. 12. 1958	Herrenberg	Affstätter Tal 44
23	Wächter Rüdiger	29. 8. 1958	Herrenberg	Illtisweg 5
24	Weber Martina	19. 11. 1958	Herrenberg	Affstätter Tal 15
25	Zwirner Gisela	22. 6. 1958	Nufringen	Blumenstraße 15

Schuljahr 1976 / 77**Klasse 13 Lb / Klassenlehrer: Herr Dr. Walz**

1	Artschwager Alexander	19. 11. 1957	Hildrizhausen	Kahlthorstraße 3
2	Bruckner Roland	23. 6. 1957	Bondorf	Rossegger Straße 1
3	Hackenberg Berthold	25. 1. 1957	Haslach	Lochenstraße 1
4	Hänle Peter	16. 3. 1958	Gärtringen	Peter Rossegger Weg 1
5	Hagenlocher Bernd	27. 1. 1958	Gültstein	Bahnhofstraße 13
6	Ihl Petra	6. 12. 1956	Herrenberg	Afstätter Tal 42
7	Lehmann Michael	7. 9. 1957	Oberjesingen	Rheinstraße 3
8	Ludwig Christoph	26. 6. 1957	Haslach	Lichtensteinstraße 23
9	Neuffer Gudrun	14. 11. 1957	Holzgerlingen	Berkenstraße 15
10	Räth Michael	24. 8. 1957	Herrenberg	Burgrain 23
11	Schmid Klaus	2. 2. 1956	Nufringen	Kuppinger Straße 50
12	Scholz Christiane	6. 11. 1957	Herrenberg	Hugo-Wolf-Straße 19
13	Schröter Gerhard	4. 11. 1957	Herrenberg	Silcherstraße 2
14	Schütz Martin	18. 12. 1958	Hildrizhausen	Herrenberger Str. 37
15	Weick Siegfried	28. 4. 1957	Herrenberg	Benzstraße

Schuljahr 1976 / 77**Klasse 13 F / Klassenlehrer: Frau Karliczek**

1	Böckler Wilhelm	26. 9. 1957	Herrenberg	Schweriner Straße 33
2	Clausnitzer Claus	17. 3. 1958	Deckenpfronn	Gartenstraße 15
3	Fritz Klaus	28. 7. 1958	Reusten	Tübinger Straße 50
4	Gauß Dieter	6. 7. 1956	Herrenberg	Stuttgarter Straße 70
5	Gick Martina	17. 1. 1957	Herrenberg	Erhardtstraße 35
6	Gorka Gabriele	13. 4. 1958	Oberjesingen	Donaustraße 56
7	Gutekunst Gabriele	4. 5. 1958	Hildrizhausen	Eichenstraße 8
8	Habermann Alexander	2. 2. 1956	Gärtringen	Jahnstraße 13
9	Herber Martin	13. 2. 1959	Oberjesingen	Rheinstraße 37
10	Hörmann Wolfgang	20. 5. 1958	Öschelbronn	Mötzinger Straße 22
11	Klonek Gabriele	29. 3. 1957	Oberjesingen	Spreestraße 2
12	Klumpp Dagmar	3. 2. 1959	Oberjesingen	Haldenstraße 18
13	Klumpp Stefan	27. 4. 1957	Oberjesingen	Haldenstraße 18
14	Kopp Brigitte	12. 12. 1957	Nufringen	Goethestraße 4
15	Kußmaul Yella	31. 12. 1958	Bondorf	Spreezinger Straße 32
16	Maier Joachim	12. 2. 1957	Nufringen	Zeppelinstraße 20
17	Pfander Werner	18. 2. 1957	Oberjesingen	Murrstraße 6
18	Piatke Karl-Heinz	6. 5. 1956	Nufringen	Goethestraße 18
19	Röhm Waldemar	18. 4. 1958	Nufringen	Kuppinger Straße 44
20	Sailer Heidi	9. 5. 1958	Gültlingen	Sulzer Weg 28
21	Schweizer Klaus	24. 4. 1957	Öschelbronn	Jettinger Straße 23
22	Straub Gabriele	12. 11. 1958	Herrenberg	Hugo-Wolf-Straße 40
23	Thurau Gabriele	5. 3. 1956	Nebringen	Öschelbronner Str. 28
24	Wolfer Angelika	18. 10. 1956	Oberjettingen	Emminger Straße 9

1977 / 78**1977**

8. 8. Erster Unterrichtstag.

Neue Lehrkräfte: Frau Frowein, Herr Hagen, Frau Klein,
Fr. Lüdtko, Fr. Reiter, Fr. Richwien, Herr Sailer,
Herr Schmitt, englische Assistentin Miss Wilson.

Aus der Statistik:

Schüler	1 195
Klassen	39
hauptberufliche Lehrkräfte	56
nebenberufliche Lehrkräfte	13
Referendare	14

Beide Gymnasien zusammen haben 59 Klassen. Der Unterricht kann nur noch als Schichtunterricht aufrecht erhalten werden. Jede Klasse hat einmal in der Woche statt vormittags nachmittags Unterricht. Beginn der Oberstufenreform in Klasse 11.

- 10. 9. Einweihung des Hallenbades.
- 16. 9. Verabschiedung von Herrn Kirschbaum in den Ruhestand.
- 19. 9. bis 2. 10. Schullandheim der Klassen 9 in Meransen / Südtirol.
- 20. 9. Jahresausflug aller Klassen.
- 10. 12. bis 17. 12. Skischullandheim der Klassen 10 in Garfrescha / Montafon.
- 16. 12. Pantomime „Pinguin“.

1978

- 11. 1. Neue Lehrer nach den Weihnachtsferien: Frau Dr. Essig-Scholl, Herr Gugel, Frau Schulz.
- 14. 1. bis 21. 1. Skischullandheim der Klasse 10 Ma in Südtirol.
- 16. 1. bis 28. 1. Schickard - Ausstellung im Ifo-Zentrum.
- 3. 3. Aufführung der Drama-Gruppe der beiden Gymnasien: 4 Einakter von Ephraim Kishon.
- 14. 3. Die Handballmannschaft Mädchen wird Sieger von Baden Württemberg und ist nach Berlin zum Bundeswettkampf eingeladen.
- 3. 4. bis 8. 4. Studienfahrt der Klassen 12 nach Berlin.
- 12. 4. Friedrich Dürrenmatt „Die Physiker“, Theater in der Tonne.
- 5. 5. Mündliche Reifeprüfung.
- 6. 5. Abiturientenabschlussfeier in der Pausenhalle des Schickhardt-Gymn.
- 19. 5. und 20. 5. Musische Tage: Kantate und Ausstellung von Arbeiten aus dem Kunstunterricht.
- 14. 6. Beginn der Sommerferien.

Schuljahr 1977 / 78**Klasse 13 S / Klassenlehrer: Frau Reiner**

1 Baitinger Renate	16. 6. 1959	Oberjettingen	Lilienstraße 4
2 Baulann Christel	23. 10. 1957	Nufringen	Blumenstraße 12
3 Fischer Hartmut	4. 9. 1959	Kayh	Brombergstraße 10
4 Häußermann Cornelius	26. 8. 1959	Kuppigen	Trifelsstraße 6
5 Hanselmann Ingrid	15. 10. 1959	Oberjettingen	Lilienstraße 8
6 Hanßmann Gisela	10. 3. 1959	Nufringen	Steigstraße 29
7 Heinrich Christine	25. 12. 1959	Oberjesingen	Donaustraße 25
8 Kahlig Ingrid	14. 2. 1959	Gültstein	Ostpreußenstraße 3
9 Lamparter Renate	23. 6. 1959	Tailfingen	Hauptstraße 85

10 Lehmann Christine	22. 12. 1958	Oberjesingen	Rheinstraße 3
11 Lock Klaus	25. 1. 1959	Herrenberg	Kleiststraße 13
12 Maier Eva-Corinna	20. 5. 1959	Gültstein	Herrnberger Str. 22
13 Marquardt Jürgen	25. 11. 1959	Bondorf	Gänsbrunnenweg 18
14 Michaletz Brigitte	15. 8. 1959	Herrenberg	Danziger Straße 5
15 Nowotny Hans-Peter	30. 3. 1959	Gültstein	Pfifferlingweg 6
16 Rauch Udo	10. 4. 1959	Oberjettingen	Hoher Weg 5
17 Schütze Bettina	15. 2. 1959	Herrenberg	Carl-Orff-Weg 38
18 Spengler Friedhilde	5. 8. 1959	Oberjettingen	Gartenstraße 4
19 Stankus Christine	6. 1. 1960	Affstätt	Geranienstraße 20
20 Weissert Gabriele	25. 5. 1959	Rohrau	Quellenstraße 4
21 Widmayer Magdalene	20. 2. 1959	Herrenberg	Joachimsberg 17

Schuljahr 1977 / 78

Klasse 13 La / Klassenlehrer: Herr Pastille

1 Bahner Herbert	16. 6. 1959	Herrenberg	Wacholderweg 7
2 Bauer Joachim	17. 7. 1958	Herrenberg	Affstätter Tal 33
3 Baur Doris	27. 12. 1958	Altingen	Grabenstraße 4
4 Brenner Eva-Maria	31. 7. 1958	Altingen	Silcherstraße 3
5 Dongus Gabriele	7. 7. 1959	Herrenberg	Schillerstraße 31
6 Handte Jürgen	7. 7. 1958	Herrenberg	Johannesstraße 12
7 Ihring Armin	20. 3. 1959	Herrenberg	Akazienweg 4
8 Kramer Thomas	25. 7. 1959	Herrenberg	Hergertweg 22
9 Meier Georg	10. 7. 1959	Herrenberg	Mörikestraße 23
10 Merth Gabriele	10. 5. 1959	Gültstein	Zehnhofstraße 53
11 Müller Jochen	12. 6. 1959	Herrenberg	Schillerstraße 27
12 Proß Berthold	4. 5. 1959	Kuppigen	Friedhofstraße 15
13 Röhm Traugott	7. 6. 1959	Kuppigen	Friedhofstraße 12
14 Sebastian Hans	23. 8. 1958	Herrenberg	Affstätter Tal 17
15 Seelhorst Adelheid	26. 6. 1959	Haslach	Steglen 76
16 Seifert Ingeborg	8. 10. 1958	Oberjesingen	Lauterstraße 24
17 Sieber Martin	1. 12. 1959	Herrenberg	Kleiststraße 14
18 Strobel Martin	13. 9. 1959	Rohrau	Quellenstraße 3
19 Werner Andreas	18. 4. 1958	Nufringen	Blumenstraße 26

Schuljahr 1977 / 78

Klasse 13 Lb / Klassenlehrer: Herr Welsch

1 Conzelmann Ulrich	12. 12. 1959	Herrenberg	Eichendorffstraße 7
2 Ensinger Joachim	16. 6. 1958	Oberjesingen	Werrastraße 4
3 Fiedler Annegret	23. 12. 1958	Gärtringen	Blücherstraße 12
4 Gompf Bruno	12. 2. 1958	Gärtringen	Vorstadt 48
5 Haas Susanne	24. 4. 1957	Herrenberg	Schäferlinde 17
6 Holz Ulrich	13. 9. 1958	Herrenberg	Schulstraße 5
7 Jost Peter	24. 4. 1958	Gärtringen	In der Breite 33
8 Kaufmann Gerhard	13. 8. 1958	Herrenberg	Hugo-Wolf-Straße 60
9 Köhler Wolfgang	10. 11. 1959	Sulz am Eck	Klosterstraße 2
10 Meyer Friedrich-Wilh.	28. 5. 1958	Herrenberg	Franz-Liszt-Weg 1
11 Roller Thomas	2. 5. 1959	Gültlingen	Fuchsweg 7
12 Salerno Christina	10. 9. 1959	Herrenberg	Goethestraße 21
13 Werner Rolf	13. 2. 1959	Bondorf	Wurmfelder Hof 16
14 Wurster Albert	19. 3. 1957	Kuppigen	Jettinger Straße 54
15 Zerweck Stefan	21. 11. 1959	Herrenberg	Tannenstraße 8

Schuljahr 1977 / 78**Klasse 13 Fa / Klassenlehrer: Herr Boos**

1 Eitelbuß Wolfgang	25. 9. 1959	Nebringen	Lange Straße 35
2 Gengenbach Sabine	21. 11. 1959	Nufringen	Kuppinger Straße 21
3 Gerlach Martin	24. 12. 1958	Herrenberg	Raistingener Straße 32
4 Gfrörer Ursula	11. 9. 1959	Nufringen	Mörikestraße 1
5 Graf Karin	8. 9. 1959	Nufringen	Ulmenstraße 17
6 Härtter Andrea	2. 6. 1959	Sulz am Eck	Im Flöschle 29
7 Hensger Bernd	29. 6. 1957	Nufringen	Wachtelweg 1
8 Hensger Sigrid	19. 12. 1959	Nufringen	Wachtelweg 1
9 Kern Norbert	12. 10. 1959	Herrenberg	Feldbergstraße 7
10 Kienzle Frank	4. 1. 1959	Herrenberg	Schwarzwaldstraße 9
11 Kilian Eveline	19. 3. 1959	Oberjesingen	Rheinstraße 27
12 Künzel Reiner	26. 6. 1957	Herrenberg	Eschenweg 43
13 Monning Ulrike	5. 12. 1958	Oberjesingen	Rheinstraße 11
14 Räth Werner	24. 3. 1958	Herrenberg	Vogt-Heß-Straße 2
15 Walz Eveline	9. 7. 1959	Herrenberg	Im Vogelsang 6
16 Weik Barbara	16. 4. 1959	Herrenberg	Akazienweg 2
17 Zimmermann Norbert	3. 5. 1958	Herrenberg	Berliner Straße 23

Schuljahr 1977 / 78**Klasse 13 Fb / Klassenlehrer: Herr Dobos**

1 Bahlinger Edelgard	28. 8. 1959	Kayh	Traubenstraße 4
2 Brandner Wolfram	25. 4. 1959	Affstätt	Anemonenstraße 2
3 Dibon Christoph	1. 12. 1959	Herrenberg	Schillerstraße 32
4 Farkasch Andrea	26. 6. 1958	Herrenberg	Beethovenstraße 63
5 Frasch Martin	30. 7. 1959	Holzgerlingen	Turmstraße 32
6 Friedrich Monika	26. 12. 1959	Nebringen	Sindlinger Straße 31
7 Fritsch Lisa	31. 1. 1958	Affstätt	Mittelfeldstraße 16
8 Gruber Thomas	2. 5. 1959	Affstätt	Wolfäckerstraße 15
9 Henne Gudrun	7. 3. 1959	Gärtringen	Mozartstraße 12
10 Holzapfel Brigitte	2. 7. 1959	Herrenberg	Fichtenweg 2
11 Junginger Andrea	20. 6. 1959	Herrenberg	Königsberger Straße 1
12 Keyser Michael	13. 9. 1958	Gültlingen	Am Killberg 9
13 Kleemann Peter	9. 7. 1959	Gültstein	Ostpreußenstraße 7
14 Klonek Gabriele	29. 3. 1957	Oberjesingen	Spreestraße 2
15 Köstler Markus	2. 2. 1959	Herrenberg	Franz-Lehar-Weg 4
16 Marquardt Dietmar	29. 12. 1957	Nufringen	Finkenweg 10
17 Merkle Uwe	31. 10. 1959	Herrenberg	Steingraben 42
18 Schwab Harry	26. 3. 1959	Oberjesingen	Remsstraße 12
19 Schwarz Cornelia	20. 3. 1959	Herrenberg	Hugo-Wolf-Straße 84
20 Wacker Konstanze	26. 6. 1958	Herrenberg	Wilhelmstraße 50
21 Waidelich Marcel	15. 12. 1957	Öschelbronn	Talstraße 33

Der SPICKZETTEL

Redaktion: Dr. Martin Zeller,
Richard Sauter,
Walter Wacker

Satz und Druck: Erich Schöll,
Titel: Traugott Schmolz,
Bilder: Manfred Grohe

Anfragen, Leserbriefe und Beiträge aller
Art nimmt die Redaktion (Schickhardt-
Gymnasium) gerne entgegen.

Auflage der Nummer 18: 2 000

Unser Girokonto bei der Volksbank
Herrenberg eG hat die Nummer 820 008.

Herrenberg, im August 1978.

